

## Trauer macht filigran

Im Herbst 2014 - kurz bevor sich der Todestag von meinem Papa zum ersten Mal jährte - wurde ich ‚krank‘.

Meine Ohren wurden dick und rot. Die ganze Kopfhaut schuppte sich und alles juckte und brannte. Das Gesicht war angeschwollen und die Haut entzündet. Im Nacken ein Lymphknoten dick. Ich sah in den Spiegel und fand es nicht lustig, was ich da sah. Ich sah ungefähr so alt aus wie ich mich fühlte. Ich war müde, so müde, dass ich auf der Stelle umfallen wollte. Nachts konnte ich nicht schlafen, weil mich der Juckreiz fast in den Wahnsinn trieb. Mein Homöopath war im Urlaub, guter Rat teuer. Am fünften Tag dieses Horrorszenarios war ich verzweifelt genug, mich an eine Methode des russischen Heilers Vadim Tschenze zu wagen. Zwei Stunden später war ich fast symptomfrei. Als hätte einer den Schalter umgelegt. Gegen Abend tendierte ‚es‘ wieder zurück in den vorigen Zustand. Ich beschloss, diese Methode erst am nächsten Tag ein weiteres Mal anzuwenden, denn es war längst nicht mehr so akut. Diese zweite ‚Dosis‘ reichte. Es heilte, hierbei häutete ich mich und ließ Federn (verlor Kopfhaut). Bei einer gedachten Frisuren-Skala, die von Elke Heidenreich bis Tina Turner geht, ordnete ich mich bei der ersteren ein.

Kurz darauf hatte ich einen Termin beim Osteopathen. Ich erzählte ihm davon und er fragte mich, wie ich den Gemütszustand, in welchem ich mich vor Ausbruch der ‚Krankheit‘ befunden hatte, mit einem Wort beschreiben würde. Mir fiel nichts anderes ein als filigran...

\* \* \*